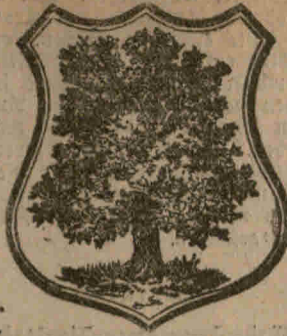


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehülse 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Lord Edward Grey ❖.

Den Engländern südwestlich LeCatelet Geländegewinn entrisen, zahlreiche Gefangene eingebracht. Lebhafter Artilleriekampf vor Verdun. — Bei Stala jenseits des Zbrucz russische Grabenanlagen zerstört, Gefangene und Beute eingebracht. — 34 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 30. August, abends. (Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 30. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Deutsche Regimenter bauten ihre neuerlichen Erfolge nördlich von Jociani gestern durch Eroberung des Ortes Jresti aus, dessen Besitz gegen zahlreiche Angriffe behauptet wurde. Südlich von Dena scheiterten feindliche Vorstöße. Weiter nördlich hob sich an zahlreichen Abschnitten der Ostfront die Kampfaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Wassengang am Sonzo wurde auch gestern mit höchster Erbitterung fortgeführt. Der Wall der Verteidiger widerstand heftig den schwersten Anstürmen. Im Raume nördlich von Kal brachen in den Morgenstunden zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Podlesce, Madoni und Britoi war der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Massen gegen unsere Stellungen. Alle Anstürme prakten an der zähen Standhaftigkeit unserer Braven ab. Zu den vielen Kampfmitteln, mit deren Hilfe der Feind unseren Widerstand niederzuzwingen versucht, trat gestern ein neues, ein in diesem Gelände kaum erprobtes: nämlich von Britoi ritt italienische Kavallerie gegen unsere Verschanzungen an. Sie wurde von Maschinengewehren empfangen und vernichtet. Für die heldenhaften Kämpfer auf dem Monte San Gabriele brachte der 29. August abermals heiße Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhang in unsere Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schwerem Nardwetter unsere Truppen zum Gegenstoß. Ein neues Ringen endete mit regelloser Flucht der Italiener. Nach östlich von Görz ließ der Druck der feindlichen Heere noch nicht nach. Waren vormittags nur Einzelangriffe abgeschlagen, so ging der Segner am Nachmittage nach mehrstündigem Trommelfeuer neuerlich zu einem allgemeinen breit angelegten Massenkampf über. Wieder fand sich das Gelände von San Marco im Brennpunkt der Kämpfe. Mit Bajonetten und Handgranaten wurde hier wie überall zwischen St. Caterina und Bertobbia die erste Linie behauptet. Bei Constanjedia schob sich unsere Front nach erfolgreichem Ueberfall auf feindlichen Segner etwas vor. Neben anderen Truppen fanden in den jüngsten Kämpfen noch Abteilungen der Regimenter Nr. 17 (Przemysl) und Nr. 48 (Magy-Kanisza) Gelegenheit, sich besonders hervorzuheben. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der 11. Schlacht eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 10 000 gestiegen. Zerstört wurde vormittags zum zweiten Male und heute früh zum dritten Male innerhalb 48 Stunden von feindlichen Artilleriebombardieren. Den Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer, mehrere Privatgebäude wurden beschädigt.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 30. August. Die Kampfpause im Generalangriff der Entente hielt auch am 29. August an. In Flandern versuchten die Engländer lediglich in dem Angriffsabschnitt zwischen den beiden Bahnen Boesinghe—Staden und Ypern—Noulers einen Teilan-

griff gegen die deutschen Stellungen nordöstlich von Bieltje. Er wurde restlos abgeschlagen. Die Artillerietätigkeit war bei stürmischem, regnerischem Wetter stark wechselnd. Das Feuer steigerte sich gegen 3 Uhr nachmittags auf die deutschen Stellungen nordöstlich Ypern. Gegen Abend griff es auch auf die Gegend an der Küste sowie vom Southouli-Walbe bis zum Kanal von Kollele über. Während der Nacht wurde nördlich Lauge-mard eine englische Patrouille abgewiesen.

Im Artois hat die englische Angriffstätigkeit vollkommen aufgehört. An der ganzen Front herrschte lediglich normale Gesehäftstätigkeit. Nördlich St. Quentin beschränkten sich die Engländer auf ein Stoßtrupputernehmen, das um 6 Uhr 15 Minuten abends gegen die deutsche vorderste Linie südöstlich Cologne-Ferme vorbrach. Es wurde glatt abgewiesen. An der Aisne-Front bereitete starkes französisches Feuer, das sich um 12 Uhr mittags schlagartig südlich und östlich Cerny verstärkte, Vorstöße zahlreicher französischer Patrouillen vor. Im deutschen Maschinengewehrfeuer brachen sie sämtlich verlustreich zusammen. Auch östlich Cormicy, am Brimont und nordwestlich Baudescincourt wurden französische Patrouillen abgewiesen. An der Verdun-Front beschränkten sich die Franzosen auf Artilleriefeuer. Eine starke Patrouille gegen den Südrand von Bavrille wurde abgewiesen.

Osten.

An der Ostfront war die Artillerietätigkeit an zahlreichen Stellen lebhafter als an den Vortagen. Der Angriff der Verbündeten im Berglande nordwestlich von Jociani macht weitere Fortschritte. Die Verbündeten drangen zwischen den Flüssen Susita und Putna weiter vor und erklürmten das Dorf Jresti. Die Russo-Rumänen führten zur Entlastung der hier stark bedrängten Truppen starke Massen gegen die am Vortage von den Verbündeten nordwestlich Muncelul genommenen Höhenstellungen vor, die unter außerordentlich schweren Verlusten wieder zurückgehen mußten. Auch im Dniest-Val wurden zwischen D. Cosna und Crocosei rumänische Angriffe abgewiesen.

Der Krieg zur See.

34 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 30. August. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 34 000 Brutto-Registrier-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Wisbech“, tief beladen anscheinend mit Kohlen, und „Edina“ mit Stückgut nach Irland.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Schiffsverluste.

W.B. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Seit dem 17. Februar sind insgesamt durch U-Boote 695 britische Schiffe versenkt worden, davon 525 über 1600 Tonnen. 452 Schiffe wurden erfolglos angegriffen.

Das erste Standardschiff.

W.B. Amsterdam, 30. August. „Handelsblatt“ meldet aus London, daß das erste englische Standardschiff, fünf Monate nachdem der Bau begonnen war, fertig geworden ist und seine erste Reise angetreten hat.

Ein Marinefachmann über den U-Boot-Krieg.

W.B. Stockholm, 30. August. In „Nya Dagligt Allehanda“ behandelt ein Marinefachmann auf Grund genauer Berechnungen die Wirkungen des deutschen U-Boot-Krieges und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der der Entente zur Verfügung stehende Frachtraum Anfang des Krieges 38 Millionen Tonnen betragen habe und bei der jetzigen Wirksamkeit der deutschen U-Boote am 1. Januar auf 13 900 000 Tonnen herabgesunken sein werde. In diesem Zusammenhang schließt er seine Untersuchung mit den Worten: Schon jetzt über den wahrscheinlichen Ausgang des Krieges etwas vorzusagen, ist natürlich verfrüht. Soviel aber kann man als sicher annehmen, daß, falls kein Ereignis eintritt, das die Wirkungen des U-Boot-Krieges neutralisiert, die Entente früher oder später auf die Knie gezwungen wird. Der Zeitpunkt ist vielleicht noch fern, aber wenn die Einsicht in die Gefahr in den Entente-ländern weiter um sich gegriffen hat, wird sicherlich die bloße Drohung dazu geeignet sein, eine starke Friedensneigung hervorzurufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. August 1917.

— Der Kaiser besuchte am Mittwoch morgen den Generalfeldmarschall von Hindenburg, um ihm zum Jahrestage der Schlacht von Tannenberg seine Glückwünsche darzubringen.

— Die Kaiserin stattete am Mittwoch den Höchster Farbwerken einen längeren Besuch ab. Nach eingehender Besichtigung der Fabrikanlagen, in deren Verlauf sich die Kaiserin mit vielen Personen bei der Arbeit unterhielt und sich nach ihrem und ihrer Familie Ergehen erkundigte, verteilte sie an zahlreiche besonders verdiente Arbeiter und Arbeiterinnen Verdienstkreuze für Kriegshilfe.

— Ein Besuch der Front durch die Mitglieder des Reichstages ist für den nächsten Monat, und zwar für die Zeit etwa vom 6. bis 20. September geplant, um den führenden Parlamentariern Gelegenheit zu geben, sich von der militärischen Lage, von dem Geist des Heeres und der Aussichten des weitergehenden Kampfes aus eigener Anschauung ein Bild zu machen.

— In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag wurden angenommen die Vorlage über die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, die Vorlage über die Veröffentlichung von Handelsregistereinträgen und der Antrag auf Verlegung des Inkrafttretens der Bekanntmachung vom 8. August 1917 über die Veranstaltung von Lichtspielen.

— Der Fünfschneerausschuß des Reichstages zur Mitwirkung an der Ausführung des Vaterländischen Hilfsdienstgesetzes trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, zu der auch der neu ernannte Chef des Kriegsamts, Generalmajor Scheuch, erschienen war. Zunächst gedachte der Vorsitzende des bisherigen Chefs Generalleutnants Groener, dessen Zusammenarbeit mit dem Fünfschneerausschuß vorbildlich gewesen sei. Auf der Tagesordnung standen Petitionen, darunter von Brauereien um schonende Behandlung bei Stilllegung ihrer Betriebe, sowie von Handwerksvereinigungen, bei Stilllegung von Handwerksbetrieben die Handwerkskammern zu hören.

— Eine Berichtigung der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“. In der an Kerenski gerichteten Antwort des deutschen halbamtlichen Organs hatte ein Satz gelautet: „Ein angebliches zweites Sonderfriedensangebot, das Bethmann-Hollweg gegen die Verbündeten Russlands gerichtet hätte, existiert nur in der Phantasie des russischen Ministerpräsidenten.“ Nach einer jetzt veröffentlichten Berichtigung der „Norddeutschen“ muß es heißen: „Ein angebliches zweites

Sonderfriedensangebot, das sich gegen die Verbündeten Rußlands gerichtet hätte, existiert nur in der Phantasie des russischen Ministerpräsidenten.

Aus besetzten Gebieten.

Das zweijährige Bestehen des Generalgouvernements Warschau.

Aus Anlaß des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements Warschau fand der „Deutschen Warschauer Zeitung“ zufolge am Dienstag mittag im Hofe des Stadtschlusses eine militärische Feier statt, bei der der Generalgouverneur eine Ansprache hielt.

Die polnische Legion an der Ostfront.

Berlin, 30. August. Der Abtransport der polnischen Legion an die Front wurde durch die Kriegsnöwendigkeit veranlaßt, alle verfügbaren kampftüchtigen Truppen einzusetzen. Deshalb mußte auch, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, auf die im Generalgouvernement Warschau bereitgestellte Legion, die zum größten Teil aus Galizien stammende 1. und 2. Heeresangehörige umfaßt, zurückgegriffen werden. Die polnische Legion wurde an die österreichische Ostfront befördert, und nur so viel Unteroffiziere und Mannschaften im Generalgouvernement zurückgelassen, als zur Heranbildung von Lehrpersonal, zur Ausbildung von Rekruten und noch einzustellender Freiwilliger unbedingt nötig ist. (Der Rücktritt des polnischen Staatsrats dürfte mit der hier gemeldeten Verwendung der Legion in engem Zusammenhang stehen. D. Red.)

Grey †.

Wie aus London berichtet wird, ist am 29. August der frühere englische Staatssekretär des Auswärtigen, Edward Grey, gestorben.

Sir Edward Grey, der frühere englische Staatssekretär des Auswärtigen, hat das Ende des Weltkrieges, an dessen Ausbruch er als Mitglied des blutigen Dreigestirns Delcassé-Grey-Sazonow, einen so verhängnisvollen Anteil hatte, nicht mehr erlebt. 55 Jahre alt, ist er einem längeren Leiden, das ihn Ende vorigen Jahres zum Rücktritt vom politischen Leben zwang, erlegen. England hat die Verdienste dieses seines Sohnes mit hohen Ehren belohnt. Grey war Ritter des Hofenbandordens, einer Auszeichnung, die vor ihm seinem Vorgesetzten des Hauses der Gemeinen zuteil geworden ist, und als er zurücktrat, erhielt er mit Standsbesetzung als Lord Grey of Fallodon Sitz und Stimme im Oberhause. Seine Verdienste um England liegen ausschließlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Nachdem er vorher Vizekanzler gewesen war, übernahm er 1905 das Ministerium des Auswärtigen, war also noch mehrere Jahre Minister unter König Edward VII. Er lernte die verschlungenen Fäden seines meisterhaften politischen Gewebes genau kennen und führte diese Politik ebenso meisterhaft bis zur Katastrophe durch. Nachdem die Entente mit Frankreich im Jahre 1904 eingeleitet war, war die Verständigung mit Rußland das zweite Ziel, das er erstrebte und auch erreichte. Seine konsequent durchgeführte Politik des „europäischen Gleichgewichts“ ging dahin, Frankreich und Rußland stets gegen die Mittelmächte zu unterstützen, um die gefährliche Hegemonie Deutschlands nicht aufkommen zu lassen. In diesem Sinne trat er im Verein mit Rußland und Frankreich allen berechtigten Bestrebungen Deutschlands nach Entfaltung seiner politischen und wirtschaftlichen Kräfte hindernd in den Weg. Daß ihn sein Streben in feste Abmachungen mit dem Zweibunde, z. B. die Marineabkommen, verstrickte, ist erklärlich. Und als der Weltkrieg durch Frankreichs und Rußlands vorzeitige Mobilisierungen vor der Tür stand, war er nicht in der Lage und auch nicht gewillt, die Gefahr abzuwenden. Er hielt die weitere Unterstützung Frankreichs und Rußlands für ein Geschäft, das England bei geringen Opfern nur Vorteile, vor allem die Schwächung der Mittelmächte, einbringen könne. Wie schwer er sich getäuscht hat, muß das einst meerbeherrschende England jetzt nach drei Kriegsjahren bitter erfahren.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die Russen in Galizien hausten.

WZB. Berlin, 30. August. Die russischen Soldaten haben auf ihrem fluchtartigen Rückzuge in Galizien in einer Weise gehaust, die an die schlimmsten Untaten der zaristischen Armee erinnert. In Tarnopol und Stanislaw wurden sämtliche Häuser der wohlhabenden Bevölkerung geplündert, in Brand gesteckt und zerstört. Am schlimmsten hausten die flüchtenden Russen in dem Städtchen Kalusz, das heute ein Trümmerhaufen ist. Das Zentrum des Ortes, das Geschäftsviertel, ist vollständig zerstört. Nach den Aussagen der Bevölkerung hausten die Russen wie wilde Bestien, und zwar besonders Spezialtruppen, mit dem Abzeichen des Totenkopfes, angeblich die Sturmtruppen, Kosaken und Tscherkessen. Die Brandkompanien endlich vollendeten das Werk der Vernichtung. Sie raubten, mordeten und schändeten

Frauen. Die Männer, die Einspruch erhoben, wurden niedergestochen. Einzelnen Einwohnern gelang es, sich durch hohes Lösegeld loszukaufen. Der Brauermeister Adolf Passendörfer sammelte 600 Kronen für die Kosaken. Er sollte erschossen werden, konnte aber im letzten Augenblick entkommen. Dem Delikatessenhändler Drunienleci wurden Waren und Geld im Werte von 250 000 Kronen geraubt. Nach den Aussagen eines Juden sind an jedem Tage 18 Juden und 10 Christen ermordet worden. Der ruthenische Pfarrer von Kalusz erklärte, daß in jedem zweiten Hause die Frauen und Mädchen geschändet wurden, goldene Uhren, Uhrketten und Geldtaschen wurden sowohl dem Pfarrer als auch seinem Bruder gestohlen.

Rußland.

Maßnahmen gegen Finnland.

WZB. Helsingfors, 30. August. (Petersb. Telegraphen-Agentur.) Im Hinblick auf die für heute vormittag angesagte Wiedereröffnung des Landtages besetzen russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude. Die Stadt ist ruhig. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Helsingfors hat angeordnet, daß die Besatzung der Flotte auf den Schiffen zurückgehalten werde.

Lenin doch in der Schweiz?

Berlin, 30. August. Wie die „Neue Korresp.“ (dem „L.-A.“ zufolge) berichtet, befindet sich Lenin, der aus Petersburg geflüchtet ist, tatsächlich in der Schweiz. Er hält sich teils in Zürich, teils in Genf unter einem falschen Namen auf und betreibt eine lebhafteste Friedenspropaganda.

England.

Eine neue Partei in England.

WZB. Amsterdam, 30. August. Laut „Allgemeines Handelsblatt“ veröffentlicht die „Times“ eine Kundgebung von 27 Personen, darunter 6 Peers und 6 Mitglieder des Unterhauses, die erklären, daß sie sich von der konservativen Partei loslagern und eine Nationalpartei bilden.

Die neue Partei ist für die energische Fortsetzung des Krieges bis zum völligen Siege, für christliche Verwaltung und Politik, gegen den Verkauf von Absetztiteln, gegen den Klassenkampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und für höchstmögliche Gütererzeugung mit angemessenen Löhnen und angemessenem Gewinn.

In der Kundgebung heißt es: Wir finden nirgends Mangel an Ehrerbietung, Eingabe oder Loyalität gegenüber dem Throne, wohl aber eine in allen Klassen im Lande und in der Armee offen zur Schau getragene Abneigung gegen die Politiker und regierenden Personen, die uns durch ein veraltetes Parteiystem aufgeklärt sind. Wir beabsichtigen zu handeln, ehe es zu spät ist.

Einstellung der kanadischen Truppentransporte.

Berlin, 30. August. Kanada hat, der „Voss. Ztg.“ zufolge, wegen der antienglischen Propaganda unter den Soldaten vorläufig seine Truppentransporte eingestellt. In Quebec wurde ein Bureau entdeckt, durch das Propagandaschriften gegen den Krieg verbreitet wurden. Acht Franzosen wurden verhaftet.

Frankreich.

Die Entente und die Papstnote.

Die französische Zensur gestattet, wie Kopenhagener Blätter berichten, den Pariser Blättern neuerdings nicht mehr, in dem ursprünglich angeschlagenen Ton über die Friedensnote des Papstes fortzufahren; alle heftigen Ausfälle gegen Benedikt XV. werden unachtsamlich unterdrückt. Man findet in den kriegshegerischen Blättern viele weiße Stellen gerade in den Auslassungen, die den Schritt des Papstes abfällig beurteilen.

Japan.

Japans Haltung.

Bern, 30. August. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ berichtet aus Tokio: Der Ministerpräsident erließ eine amtliche Note, in der die Absicht, japanische Truppen nach Europa zu senden, in bestimmter Form in Abrede gestellt wird.

Amerika.

Zu Wilsons Antwort auf die Papstnote.

Berlin, 30. August. Das holländische Neue Büro meldet (nach dem „L.-A.“) aus Newyork: Die „Newyorker Staatszeitung“ schreibt über Wilsons Antwort an den Papst:

Die in Wilsons Note enthaltene Botschaft an das deutsche Volk — nicht an die deutsche Regierung — ist so wichtig, daß sie eine recht sorgfältige Erwägung durch das deutsche Volk verdient.

„Newyork World“ schreibt: Die Antwort Wilsons kann in sechs Worten zusammengefaßt werden: Kein Friede mit der preussischen Autokratie!

21. Lugano, 30. August. Wie Kabeltelegramme aus Washington berichten, laufen ununterbrochen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten Zustimmungstelegramme zu Wilsons Antwort auf die Friedensnote des Papstes ein.

Argentinien.

Deutschland und Argentinien.

Berlin, 30. August. Der argentinische Gesandte teilte hier mit, daß seine Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers „Toro“

durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachtet. Die deutsche Regierung sagte für den Dampfer „Toro“ die Zahlung einer Entschädigung zu.

Genf, 30. August. Die französischen Mütter berichten aus Buenos-Aires: Ein von mehreren hundert angesehenen Persönlichkeiten unterzeichnetes Manifest bittet den Präsidenten der Republik, die argentinische Neutralität aufrechtzuerhalten. Die katholischen Organisationen hielten eine große Versammlung zugunsten der päpstlichen Friedensnote ab.

Letzte Nachrichten.

Die Friedensbedingungen der englischen Sozialisten.

WZB. Bern, 30. August. „Journal des Debats“ meldet, daß die englische Sozialisten-Partei einen Bericht vorbereitet hat, der die Friedensbedingungen festlegt und fordert, daß die Wiedergutmachungen aus einem von allen Kriegführenden zusammengelegten Fonds bestritten werden. Für die Bevölkerungen Europas — Norwegens, Polens, der Balkan-Länder, Armeniens, Indiens, Algierens, Irlands usw. soll eine Volksabstimmung vorgenommen werden, damit die Bevölkerungen ihre Regierungen selber wählen können. Ferner verlangt die englische Sozialisten-Partei, daß Mesopotamien an die Türkei, die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

Die Brotanteile in Petersburg herabgesetzt.

WZB. Stockholm, 30. August. Nach einer Meldung des „Aftonbladet“ aus Saporanda sind die Brotanteile in Petersburg herabgesetzt worden. Man rechnet mit einer weiteren Verringerung. Den Grund dafür sieht man in der Hungersnot im Wolgagebiet.

Feuer in der russischen Munitionsfabrik Czjha.

WZB. Berlin, 31. August. Nach einer Stockholmer Meldung des „Berliner Tageblattes“ brach in der Raketen-Abteilung der Munitionsfabrik Czjha bei Petersburg ein Feuer aus, wobei 45 000 bis 50 000 verarbeitete geladene Raketen Feuer fingen. Stücke des zerstörten Daches und brennende Raketen flogen in ganz Petersburg unter die Einwohner, unter denen eine Panik entstand, die Bagabunden zum Plündern von Wohnungen ansetzten. Auch eine große Dachpappenfabrik und große Mengen aufgestapelten Holzes verbrannten. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel. Ein Feuerwehrmann wurde während des Brandes getötet und viele verletzt.

Der Landtag in Finnland.

WZB. Helsingfors, 30. August. (Reutermeldung.) Die russischen Truppen, welche das Landtagsgebäude besetzt hatten, hinderten die Abgeordneten am Betreten des Gebäudes. 79 sozialistische Abgeordnete begaben sich in das Gebäude des alten Landtages und nahmen mit 44 gegen 35 Stimmen eine Resolution an, welche anerkennt, daß eine Sitzung in gleichmäßiger Weise abgehalten wurde.

Mord oder Raubmord?

Berlin, 31. August. Einem Privattelegramm des „Berliner Tageblattes“ zufolge wurde in der Nähe von Schneidemühl aus der Warte die Leiche des dortigen Obsthändlers Plaszewski mit zusammengebundenen Händen und einem Messer in der Brust aufgefunden. Es liegt anscheinend Mord vor. Die Frau Plaszewski's wurde gestern früh in ihrem Bett tot aufgefunden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 31. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern steigerte sich die Kampfintensität der Artillerien an der Küste und zwischen Hier und Los erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen im Vorseld unserer Stellungen; eine Anzahl Gefangene wurden gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten.

Südwestlich von Le Catelet entziffen Jägerkompanien den Engländern einen Teil ihres neulichen Gewinns; zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In der östlichen Hälfte des Chemin des Dames-Büdens war die Generativität lebhaft.

Provinzielles.

Breslau, 31. August. Wieder einmal Einbruchsdiebstahl im Schlachthof. In einer der letzten Nächte ist in die Kühlzelle 170 des städtischen Schlachthofes eingebrochen worden. Es wurden dreißig Pfund frische Leberwurst entwendet. Außerdem ist in der Zeit vom 20. bis 22. August aus einer anderen Kühlzelle ein ganzes Rinderhinterquartier im Gewicht von 98 Pfund gestohlen worden.

Münsterberg. Schwere Kampf mit einem Einbrecher. In Ober Künzendorf überrumpelte Gutsbesitzer Hauer nachts einen Einbrecher, der über eine angelegte Leiter in seine Diebstahlkammer eingedrungen war. Als Hauer ihm den Rückweg durch Fortnahme der Leiter absperrte, drohte der Einbrecher, dem Besitzer mit einem Knüttel und einem Messer. Schließlich sprang der Einbrecher auf Hauer herab, und es entspann sich ein Kampf, wobei der Besitzer fünf Messerstiche in die Brust, den Rücken und den Oberarm erhielt. Erst als Nachbarn zu Hilfe eilten, konnte der Verbrecher überwältigt werden. In ihm wurde der Mitzel aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entlassene Einbrecher, Dachdecker Geisler, erkannt.

Freiburg. „Sonst nichts?“ Der „Freiburger Bot“ schreibt: Dummejungenstreiche und Flegeleien, die, sofern die Täter erwischt werden, strenge Strafen nach sich ziehen, werden fortgesetzt an den beim Kaiserlichen Postamt ausgehängten amtlichen Kriegsberichten beobachtet. So war am Montag abend wieder an dem Telegramm, dessen Inhalt von sämtlichen Kriegsschauplätzen nur Gutes meldete, wofür jeder Einzelne den braven Feldgrauen im stillen heißen Dank zollen sollte, von kindischer Hand am Schluß des Telegramms der Verleumdung „Sonst nichts?“ hinzugefügt worden. Mehrmals sind sogar schon die Tagesberichte ganz durchstrichen worden. Möge ein Jeder dazu beitragen, daß solche rüpelhafte Personen ermittelt werden, um ihnen den wohlverdienten Lohn zuteil werden zu lassen!

— Ein Streit um den Bürgermeister ist hier zwischen Stadtverordneten und einem Teil der Bürgerschaft entbrannt. Die zum 18. April 1918 frei werdende Bürgermeisterstelle, über die in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein von der Bürgerschaft unterzeichnetes Zirkular vorgelegt wurde, hat in der hiesigen Bürgerschaft großen Staub aufgewirbelt. Die Sitzung ging über dieses Memorandum, das sich für die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters aussprach, zur Tagesordnung über. Eine weitere Petition der Bürgerschaft ist jetzt in der Stadt in Umlauf gesetzt worden und streift zunächst das Gebahren der Stadtväter, die sich so achlos über die erste Petition hinwegsetzten. In dem neuen Zirkular heißt es u. a.: „Diese Nichtachtung werden wir uns nicht gefallen lassen und weitere Schritte tun; denn wenn die Bürgerschaft die von ihren gewählten Vertretern getroffenen Anordnungen und Beschlüsse respektiert, so sind andererseits und mindestens auch die Vertreter der Bürgerschaft aus Recht und Billigkeit verpflichtet, die Wünsche der Bürgerschaft anzuhören und zu prüfen, namentlich wenn es sich um Fälle handelt, bei denen das Wohl und Wehe der ganzen Bürgerschaft auf dem Spiele steht. Nur aus klar nachgewiesenen Gründen verlangen wir die Beibehaltung unseres Bürgermeisters; ein amtliches Vergehen ist ihm nicht nachzuweisen, und mit der gegenwärtigen Kommunalsteuer von 20 Prozent sind wir vollbefriedigt. Um die wenig beneideten Bürgermeisterstellung noch zu streifen, beweist, wie tief der Parteibiss Wurzel geschlagen und wie man gestilltlich bemüht ist, die guten Eigenschaften und hohe Arbeitskraft unseres Bürgermeisters, dessen Dasein ohnehin schon zur Gemüts- und Bitterkeits begleitet war, noch zu verbunkeln und abzuschwächen. Keiner Vurpation werden wir uns beugen, unsere Rechte vertreten und unserer Meinung auch ferner freien Ausdruck geben, wozu, Gott sei Dank, noch ein jeder in unserem Vaterlande sein gutes Recht hat.“

Hirschberg. Ein Forstschädling. Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß in den Wäldern des österreichischen Teiles des Riesengebirges und auch des Hercegovinischen der Nichtenborckenkäfer großen Schaden angerichtet habe. Wie jetzt aus Hirschberg berichtet wird, haben aber auch in den arabischen Schaffnotischen Waldungen auf der schlesischen Seite des Riesengebirges die Schäden des Nichtenborckenkäfers einen erheblichen Umfang angenommen.

Schmiedeberg. Der Leichenfund im Gebirge über den wir in der Donnerstagnummer berichteten, hat seine Aufklärung gefunden. In dem Toten wurde der seit Sonntag den 26. August vermiste Pflögling O. Heller des Pflögeheims „Verthesda“ in Hirschberg festgestellt. Er, bei dem sich schon Spuren geistiger Umnachtung bemerkbar machten, war am Sonntag von seinem üblichen Spaziergang nicht zurückgekehrt. Die Leichenöffnung ergab unzweifelhaft, daß kein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall vorliegt.

Parchwitz. Der Storch im Eisenbahnwagen. Dieser Tage gab eine junge polnische Frau in einem Abteil vierter Klasse der Kobyliner Eisenbahn zwischen Bielitz und Parchwitz einem Kinde das Leben. Sie war erst in Bielitz zugezogen.

Rauban. Kohlenlieferung gegen Abgabe von Kraut und Rüben. Die Verwaltung der Braunkohlen-Aktiengesellschaft „Glückauf“ in Bichtenau hat einen neuen Weg eingeschlagen, um für ihre Arbeiterschaft Lebensmittel zu erlangen. Sie liefert, wie sie in einer Anzeige bekanntgibt, Kohlen und Bricketts gegen Abgabe von Mairüben und Kraut. Da die Kohlen sehr begehrt sind, dürfte die Verwaltung bald größere Mengen von Kraut und Rüben zur Versorgung ihrer Arbeiterschaft erlangen.

Grünberg. Vom Zuge überfahren wurde in der Nacht zum Sonnabend bei Röschen jenseits der Ober ein junger Mann im Alter von 18 bis 20 Jahren. Der Zug ist dem Ueberfahren, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, über den Kopf gegangen. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Doppeln. Ermittelter Wilddieb. Dem hiesigen Kriegsgericht ist es nunmehr gelungen, den Wilddieb zu ermitteln, der vor einiger Zeit in der Nähe von Dtmuth bei Krappitz den Försterjohn Küttele mündlings niederschloß und schwer verletzete. Es ist der Schiffer Rabisch aus Bollenzig bei Grossen a. d. Ober, der zurzeit der Tatbegehung mit seinem der Firma Friedländer u. Co. gehörigen Kahn in der Nähe von Dtmuth lag und als gewalttätiger Wilddieb in seiner Heimat bekannt ist. Seine Ermittlung erfolgte durch einen Zufall durch den Gendarm in Grossen mit Hilfe des am Tatorte vorgefundenen Gewehrs.

Deuthen DE. 17 Bergleuten das Leben gerettet. Der Grubenstreiker Dekar Wiczorek von der hiesigen Carlstengrube, der sich als Kriegsteilnehmer auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet und im vorigen Jahre bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, hat jetzt die Rettungsmedaille am Bande erhalten, weil er bei einer Grubentatstrophe im besetzten Gebiet auf dem Balkan mit eigener Lebensgefahr 17 Bergleuten das Leben gerettet hatte.

— Blutiger Zusammenstoß mit Einbrechern. Auf dem Gehöft des Bergwerksdirektors Rods von der Preußengrube wurden zwei Einbrecher von der Polizei gestellt. Dabei ist auf beiden Seiten geschossen worden. Während die Polizeibeamten unverletzt blieben, sind, nach den hinterlassenen Blutspuren, beide Einbrecher angeschossen worden. Sie konnten trotzdem noch nicht ermittelt werden.

Kattowitz. Eine geheime Seifenfabrik wurde von der Polizei in dem Hause Schillerstraße 10 aufgedeckt. Dort hatten mehrere Händler aus Polen in den Kellerräumen eine regelrechte Fabrik eingerichtet, in der sie alle möglichen Sorten von Seifen herstellten. Es wurden 40 Zentner noch in Arbeit befindliche Toilettenseife beschlagnahmt. Mit diesen Seifen wurde nicht nur in Kattowitz, sondern auch im ganzen Industriebezirk ein schwunghafter Handel getrieben. Unter dem Namen Budapest Handelsseife und holländische Waschseife wurde diese Gemisch zu teuren Preisen an den Mann gebracht. Vertrieben wurden diese Waren von österreichischen und polnischen Handelsleuten, damit es den Anschein hatte, daß diese Seifen entweder in Budapest oder im Kreise Bendzin hergestellt waren.

Jastrze m. b. Zum Raubmord in Ober Jastrze m. b., über den wir berichtet haben, ist weiter zu melden, daß jetzt die Person des von dem Säusler Robert Gaida ermordeten und ausgeraubten Blechhändlers, der bei ihm übernachtet hatte, festgestellt worden ist. Er hieß Jacob Bont und stammt aus Ober Wilcza, Kreis Rybnik.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. August.

* **Militär-Wochenblatt.** Der Vizefeldwebel Max Krüger (Waldenburg) wurde zum Leutnant d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert.

* **Zum Ehrenritter des Johanniterordens** ernannt wurde der Fideikommissbesitzer Graf von Dohberg, Freiherr zu Fürstenstein, erblisches Mitglied des Herrenhauses, auf Schloß Goray bei Krutisch in Posen.

* **Ein Diebesnest** wurde gestern am hiesigen Orte ausgenommen. Ein Bergmann Gottwald, auf der Neuenstraße wohnhaft, war erwischt worden, wie er in eine Nachbargarten Obst gestohlen hatte. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung förderte zum größten Erfahren ein ganzes Lager gestohlener Waren ans Licht. Alle verfügbaren Räume waren vollgepfropft von gestohlener Wäsche, Kleidungsstücken, Schuhwerk, Mehl in großen Mengen, Broten, schon verdorbenen Konserven, eingelegten Frisken, verschiedenen Weinen u. a. mehr. Alle diese Sachen rührten von den Einbrüchen her, die in letzter Zeit in Salzbrunn verübt wurden. Mit welcher Dreistigkeit das diebische Ehepaar vorgeht, beweist der letzte Einbruch bei der Frau Vädermeister Sauer im Niederdorf. Dort wurden mehrere Brote und ein großer Posten Mehl gestohlen. Der Frau, die das Geschäft in Abwesenheit ihres Mannes weiter betreibt, landte der Einbrecher eine namenlose Postkarte mit höhnischen Worten. Ein großer Teil der vorgefundenen Beute konnte den Eigentümern zurückgegeben werden. Gottwald wurde dem Amtsgericht Waldenburg überliefert.

* **Nadelholz zur Versorgung des Heeres.** Wir weisen auf die bezügl. Pressenotiz im Anzeigenteil der heutigen Nummer hin. Die Bekanntmachung selbst kann in unserem Geschäftsbüro eingesehen werden.

* **Spätsommer.** Die leichten Morgennebel, die Färbung des Baumlaubes, der Jagdbeginn, die Marienfäden, die sich in den Sträuchern verfangen, der Nachttau und — die wachsenden Kartoffelrationen, sowie noch manche andere Zeichen lassen erkennen, daß wir im Spätsommer stehen, im vierten des Weltkrieges. Die „gute“ Jahreszeit war kurz. Bis Ende April zeigte der Winter seine Launen, und jetzt, nach vier Monaten sind wir in den letzten Sommerwochen. Die Jahreszeiten haben sich trotzdem geltend gemacht, aber unwillkürlich fragen wir doch, was wollen Sommer oder Winter ausmachen gegenüber dem kategorischen Imperativ, der uns gebietet, in Hitze und Kälte ebenso unjere Schuldbigkeit zu tun, wie unsere Soldaten an der Front! Wir freuen uns des lachenden Sonnenscheins, aber wir wissen, daß wir vor allem dahin zu arbeiten haben, daß die Sonne über einen ehrenvollen Frieden für Deutschland scheint. Die landwirtschaftliche Feldarbeit nimmt noch Tausende von Händen in Anspruch, es gilt namentlich noch, die gesegnete Kartoffelernte zu bergen. Aber die Abende sind länger geworden, die Zeitungsmeldungen geben Anlaß, über Schlacht und Sieg zu sprechen. An Licht soll gepart werden. Auch im Dunkeln läßt sich über das plaudern, was uns allen am Herzen liegt.

* **Die neue Zeit.** Die Kriegssommerzeit erreicht in zwei Wochen ihr Ende, schon am 16. September wird die Uhr wieder um 1 Stunde zurückgestellt. Es ist alles wie am Schnürchen gegangen, und so könnten wir die Einrichtung auch getrost für die Folgezeit beibehalten. Mit der Septemberrückstellung schließen auch die Gerichtsferien, und es werden jetzt schon wieder Vorbereitungen für die neuen Prozesse getroffen. Heute, im vierten Kriegsjahr, sollten die Parteien sich noch mehr wie sonst fragen: „Nur das sein?“ Vor allem sollten die säumigen Schuldner ihren Gläubigern, die doch auch ihre Sorgen haben, diese nicht noch größer machen, als sie ohnehin schon sind, und Einigungen anstreben, wo wirklich die Begleichung nicht sofort möglich ist. Jemanden grundlos auf sein Geld warten lassen, das ihm von Rechts wegen zukommt, ist unter den jetzigen Verhältnissen undeutsch und inhuman.

* **Der nächste Winterfahrplan.** Folgende Einschränkungen im Eisenbahnverkehr werden mit Inkrafttreten des Winterfahrplans am 1. November stattfinden: Strecke Plegnit-Frankenstein: Zug 388, an Plegnit 12,30 nachts, hält in Friedelwitz und Neuhof nicht mehr. — Strecke Plegnit-Raudten: Zug 372, ab Plegnit 6,42 morgens, und Zug 377, an Plegnit 8,51 vorm., fallen von Püben bis Raudten weg. — Strecke Plegnit-Sagan: Zug D 9, Sagan ab 3,12, Plegnit an 4,24 nachmittags, hält in Neuhof nicht mehr. — Strecke Plegnit-Breslau: Zug D 1, ab Plegnit 4,40, an Breslau 5,45 nachm., hält in Neuhof nicht mehr. — Strecke Hirschberg-Grünthal: Zug 1418, ab Hirschberg 9,12 abends, an Josephinenhütte 10,36 abends, fällt weg. Zug 1391, ab Josephinenhütte 8,18 früh, an Hirschberg 7,44 vorm., verkehrt nur noch von Petersdorf bis Hirschberg. — Strecke Hirschberg-Schmiedeberg: Zug 1467, ab Hirschberg 9,18 abends, an Schmiedeberg 9,53 abends, fällt weg. — Strecke Rauban-Marklissa: Die Züge 1675, ab Rauban 11,50 vorm., und 1676, an Rauban 2,31 nachm., verkehren nur Werktags.

* **Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr mit dem Auslande.** Die Ober-Postdirektion teilt mit: Der Postverkehr zwischen Deutschland und China ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einklieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

* **Die Vorzüge der Jugendkompanien.** Die vorteilhaft sich die Teilnahme an den Übungen der Jugendkompanien bei den zum Heere eingetretenen Rekruten bemerkbar macht, geht aus nachstehenden Mitteilungen hervor:

... Rekruten-Depot. ... Ersatz-Batl. Grenadier-Regt. Nr. ... Ort am 23. 8. 17.

Dem Grenadier ist seine Ausbildung in der Jugendkompanie bei der Truppe sehr zu statten gekommen.

Unterschrift Hauptmann und Depot-Führer.

... Rekruten-Depot. ... Ersatz-Batl. Grenadier-Regt. Nr. ... Ort am 23. 8. 17.

Die Teilnahme an den Übungen der Jugendkompanien hat sich bei der militärischen Ausbildung im Rekrutendepot im günstigsten Sinne bemerkbar gemacht.

Unterschrift Hauptmann und Depot-Führer.

* **Brotauftrieb aus Vogelbeeren und Sagebutten.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst weist in einem Rundschreiben an die Bezirksstellen auf die Zweckmäßigkeit

Zeit der Sammlung von Vogelbeeren, Holunderbeeren und Hagebutten zur Herstellung von Brotbackmitteln hin. Diese drei Beerenarten, von denen die letztere (Hagebutten) schon längere Zeit in Süddeutschland mit Erfolg zur Marmeladenfabrikation benutzt wird, werden von allen größeren Marmeladenfabriken verarbeitet werden können. Für Norddeutschland wird in der Hauptsache die Vogelbeere zum Sammeln in Betracht kommen. Die Vogelbeeren sind ohne Stiele zu liefern.

* **Merktblätter über Kartoffelzucht.** Im Selbstverlage des Verwaltungsinpektors Köhrendach in Redenburg-Gau, Kreis Cleve, ist ein Merkblatt erschienen über „Aufbewahrung und Pflege von Kartoffeln in den Haushaltungen“, sowie ein Aufsatz über „erprobte Methoden über Kartoffelzucht“. Nach Ansicht der Landwirtschaftskammer enthalten beide Abhandlungen beachtenswerte Vorschläge.

* **Für 100 Millionen Mark Anzüge.** Einen Riesenauftrag in Höhe von 50 Millionen Mark wird demnächst das deutsche Schneidergewerbe vom Reichsbekleidungsamt erhalten. Dieses beschäftigt für nicht weniger als 100 Millionen Mark Anzüge für die bedürftige völkergläubige Bevölkerung herstellen zu lassen. Die Hälfte dieses Auftrages im Werte von 50 Millionen Mark ist dem Schneidergewerbe zugeordnet. Die Stoffe für die Anzüge werden von der Reichsbekleidungsstelle geliefert. An den Lieferungen können sich alle Schneidermeister beteiligen, also auch die nicht in einem Verband oder einer Innung organisierten. Die Hersteller müssen die Stoffe und Futaten bezahlen, auch die Löhne verteilen, doch hat sich bereits eine Kreditgenossenschaft angeboten, den Meistern Gelder für diesen Zweck herzugeben.

* **Eine für Städte wichtige Entscheidung.** Die Stadtverordneten-Versammlung in Schönau a. R. hatte am 7. Mai eine Sitzung abgehalten, die aber nicht beschlußfähig war. Der Vorsitzende hatte darauf sofort eine neue Sitzung eine halbe Stunde später anberaumt und in der mündlichen Einladung bald darauf hingewiesen, daß die neue Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig sei. Dieses Verfahren hat jedoch der Bezirksausschuß Siegen, als mit der Bestimmung des § 42 der Städteordnung in Widerspruch stehend, für unzulässig erklärt. Die zweite Sitzung hätte erst an einem späteren Tage stattfinden dürfen. Die Stadtverordnetenversammlung hat deshalb in einer neuen Sitzung jetzt die Beschlüsse der Sitzung am 7. Mai nochmals beraten und sie aufrechterhalten.

Aus den Bekanntmachungen des stellvertretenden kommandierenden Generals.

Anordnung.
Auf Grund des § 1b des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juni 1861 (Gesetz-Samm. S. 461) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
§ 3 Absatz 1a der Bekanntmachung Nr. L. 1/3. K. R. A. betreffend Höchstpreise für Eisenrinde, Nichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz vom 20. März 1917 wird dahin abgeändert:

a) Erfolgt die Verjendung mit der Eisenbahn, so ist der Wagen nach dem Belieben auf der Verlade-Station, oder falls diese keine Eisenbahnwage hat, auf einer anderen Station zu wiegen. Eine Verwiegung des Wagens findet nicht statt. Das auf jedem Wagen angeschriebene Gewicht wird als Reergewicht angenommen.

Breslau, den 18. August 1917.
Der stellvertretende kommandierende General.
v. Heine mann, Generalleutnant.

fr. Gottesberg. Unfall. Frau Berghauer Helmgel, Feldstraße 11, kam am gestrigen Donnerstag beim Pilzesammeln so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bruch des rechten Unterarmes zuzog.

Gottesberg. Diebstahl ausgehoben. Es gelang hier selbst, ein Spitzbubenpaar auszuheben. In der Wohnung des Fürstentiner Straße wohnenden Bergwälders Hoffmann wurde durch einen hiesigen Polizeibeamten ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen, Hemden, Hosen, Unterröcke u. v. a. m. gefunden. Diese Sachen rühren von den vielen Diebstählen her, die in letzter Zeit hierorts verübt wurden.

S. Nieder Hermsdorf. Der kürzlich abgesetzte und dabei schwer verletzte Flugzeugführer Unteroffizier Fritz Grün, Sohn des Bergwertsekretärs G., wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Dittersbach. Erhängt. Beim Brotstehlen wurde in dem Bäckermeister Gröger'schen Laden die Bergwäldersfrau D. aus Varengrund erwischt. Da die Sache bald zur Angelegenheit geworden war, entfernte sich die bis dahin stets rechtliche Frau und erhängte sich am Schiffsapfel. Ihre Leiche wurde von einem Pilzsammler gefunden.

Weisklein. Die letzte Schicht. In der 8. Abteilung der Fuchsgrube verunglückte während der Mittagspause der Schichtführer Karl Feder dadurch zu Tode, daß er in den Schacht abfiel. Er war verheiratet und hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Neu Salzbrenn. In der Gemeindevertreter-Sitzung erstattete der Gemeindevorsteher Viebig Bericht über die Klage der Gemeinde gegen die Gemeinde Weisklein und Konradsthal wegen Zahlung eines Vertriebszuschusses zu den Schulunterhaltungskosten. Beschlossen wurde, dem Gemeindevorsteher Klitzhardt eine Zenerungszulage zu bewilligen unter der Bedingung, daß er die Gemeindebeschreiber in Konradsthal niederlegt. Ein Antrag auf Abschluß einer Einbruchdiebstahlversicherung wurde vertagt. — Seitens der Gemeinde werden für die Gemeindevorsteher Kosten beschafft. Ein Teil ist von der Fuchsgrube bereits geliefert worden. Den Gemeindevorsteher wurde ein Stundenlohn von 30 Pfg. bewilligt. Abgelehnt wurde die Zahlung eines Reisetrages für einen Waggon Kar-

toffeln, den die Gemeinde im Vorjahre wegen schlechter Beschaffenheit nicht angenommen, aber dann ausgesetzt und verkauft hat. Der Schulhof soll mit Obstbäumen bepflanzt werden. Die Aufstellung einer Straßenlaterne in der Eigenheimkolonie wurde abgelehnt.

Neu Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Gelehrten Paul Rudolph von hier.

Sandberg. Ertrunken. Die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Wenzel von hier ertränkte sich mit ihrem Kinde. Der Grund der Tat ist, daß sie mit einem französischen Zivillangenen ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte und dieses bekannt geworden war.

Z. Nieder Salzbrenn. Evangelischer Bund. Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Evang. Bunde, Bibliothekar Endemann, berichtete in der letzten Vorstandssitzung über die in Waldenburg stattgefundene Gauerzählung des Kreises, wozu er über das in Aussicht genommene evangel. Waisenhaus im Kreise Waldenburg, sowie über die Reformations-Jubelgedenke des Gauer, welche zur Errichtung des Waisenhauses dienen soll, gesprochen wurde. Ferner berichtete Hauptlehrer Niebl über die Besprechung der letzten Sitzung des erweiterten Ausschusses in Waldenburg. Es wurde beschlossen, die 400jährige Jubelfeier der Reformation im Vereine des Zweigvereins durch Familienabende festlich zu begehen. Der erste Familienabend, an dem das Festspiel „Die Salzburger“ unter Leitung des Lehrers Krida zur Aufführung gelangt, findet in Ober Salzbrenn statt. In Vorschlag wurde gebracht, wenn tunlich, dieses Festspiel in Nieder Salzbrenn und Seibsdorf zu wiederholen. Für die Reformations-Jubelgedenke sind vom Hauptvorstande des Evang. Bundes Sammelbücher im Werte von 25 Mk. an die einzelnen Zweigvereine zum Verkauf übergeben worden. Viktor Stein aus Ober Salzbrenn wurde als weiteres Vorstandsmittglied einstimmig gewählt.

Z. Nieder Salzbrenn. Diebstahl. Vor einigen Tagen entwendete ein 12- bis 13-jähriges Schulmädchen aus Altwasser, welches in einem Hause bettelt, aus einem auf dem Hausboden stehenden verschlossenen Speiseschrank ein ganzes Brot.

Aus benachbarten Kreisen.

Rothenbach. Verunglückt. Der Bergbauer Karl Kuttig verunglückte dadurch, daß er zwischen zwei Wagen geriet und schwere Verletzungen erlitt. Er mußte ins Knappschafts-Krankenhaus überführt werden. Der Verunglückte war erst aus dem Felde zurückgekehrt und verfuhr seine dritte Schicht.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirchen, Pflaumen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schuldienern der städt. Schulen hierselbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des vaterländischen Frauenvereins.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Hermsdorf.

Die unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Bürgermeister Kliner abgehaltene Gemeindevertreter-Sitzung, deren öffentlicher Teil in etwa 1/2 Stunde erledigt wurde, war besucht von 3 Mitgliedern des Gemeinderats und 11 Gemeindevorordneten.

Zur kostenlosen Ueberlassung von Gärten für die Gemeindevorordneten pachtet die Gemeinde für 24,20 Mk. jährliche Pacht ein hinter dem Feuerwehrgerätehaus belegenes, dem Grubenwerk gehöriges Ackerstück.

Die Kohlensteuer für Kohlenkohl, den die Grubenverwaltung an etwa 10 in keiner Beziehung zur Grube stehende arme Ortsbewohner unentgeltlich abgibt, trägt die Gemeinde.

Trotzdem für die Gemeinde eine rechtliche Verpflichtung nicht besteht, übernimmt sie einen bei der Frühkartoffelversorgung 1916 entstandenen Fehlbetrag mit noch 229,38 Mk. 400 Mk. hatte der Kreis bedeckt. Der Ausfall war dadurch entstanden, daß ein Posten der Gemeinde in einer Woche als Folge der hohen Frühkartoffelpreise zuviel zugewiesener Kartoffeln billiger abgegeben werden mußte, weil sie durch längere Lagerung im Waggon verdorben waren.

Für die Anschaffung einer elektrischen Kartoffel-schäl- und einer Gemüseschneide-Maschine für die Kriegsküche, in der jetzt täglich 1000 Portionen zur Ausgabe gelangen, bewilligte die Gemeindevertretung die Kosten bis zur Höhe von 2600 Mk. Die Anlage gelangt auf dem Grundstück des Lehrers Pilge zur Aufstellung, weil die Kriegsküchenräume hierfür zu klein sind und der elektrische Antrieb den Unterricht in den darüber gelegenen Schulklassen stören würde. Mit elektrischer Beleuchtung versehen werden in der katholischen Schule drei vom katholischen Kinderhort täglich nachmittags von 4-7 Uhr benutzte Klassenzimmer, die Treppen und das Amtszimmer des Direktors. Die Kosten hierfür waren von der Firma Reich in Waldenburg auf 415,35 Mk. veranschlagt.

Dem bei der Müllabfuhr beschäftigten 2 Arbeiter bewilligte man ab 27. d. Mts. ein tägliches Lohn von 5 Mk. gegen bisher 4 Mk.

Die Gemeindevertretung hält an der Rückforderung von 506,93 Mk. vom Kanalisationsverband zu Unrecht erhobener Kanalanschlußkosten für die beiden öffentlichen Bedürfnisanstalten fest.

Dem unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Verein „Gandauerkinder für Stadtkinder“ tritt die Gemeinde mit einem Beitrag von 20 Mk. jährlich als Mitglied bei.

Der Gemeindevorsteher machte alsdann noch einige Mitteilungen über den 27. Schlesischen Sparkassentag in Breslau, über die staatsrechtliche Prüfung der Gemeinde-Hauptkasse und Sparkasse, über die Rückkehr vom Heeresdienst des Mitgliedes des Gemeindefassen-Prüfungsausschusses, Bergwerks-Assistent Püschel, über die Bewilligung eines Zuschusses von 87,40 Mk. durch den Kreis zu den Kosten für die Verlängerung des erhöhten Fußweges von unterhalb Westend bis zur Straßenbahn. Es lagen vor ein Dankschreiben der Direktoren der beiden Schulen für die ihnen und den Lehrern bewilligte Entschädigung für Mehrarbeit im Jahre 1915 und ein Dankschreiben der Diakonissenanstalt Breslau für die den hiesigen Diakonissen bewilligte Kriegszulage.

Darauf geheime Sitzung.

S.

Von den Lichtbildbahnen.

Union-Theater, Albertstraße. Von heute Freitag ab wird die Winter-Spielzeit eröffnet, und zwar, wie der Inverantenteil im „Wochenblatt“ ankündigt, mit einem hervorragend schönen Programm. Der erste Film der Kronenklasse, das gewaltigste und ergreifendste Drama der Gegenwart, seit „Das waid“ der größte Erfolg, wird das große Werk „Sibirien“ sein. Sibirien, der große fabelhafte Riesensilm, der ohne Zweifel eine der eindrucksvollsten Darbietungen der Lichtspielkunst der letzten Zeit bedeutet, umfaßt fünf Akte. Er ist dank seiner an Konjunkten überreichen schweren Handlung ein packendes Drama, das, sich immer steigend, in einem beispiellosen Schlusssatz ausläuft. Es gewährt einen Einblick in die tiefe Verworfenheit der russischen Kulturzustände. Szenen fliegen hier über die Leinwand, die ihresgleichen suchen. Die ästhetisch vollausgeprägten Bilder dieses mit vornehmberischem Reichtum ausgemachten Films, die technische Sauberkeit in der Szenenführung und Stellung vereinen sich mit einer eindringlichen Darstellung zu größter Eindrucksstärke. In der Hauptrolle sehen wir Deutschlands größten Bühnenspieler, eine Frauenschönheit; auch die anderen Hauptrollen werden von bedeutenden Schauspielern der Gegenwart vertreten. Hinzu kommen noch die wundervollen Naturaufnahmen, namentlich bei der atembeklemmenden Verfolgungsjagd, die wohl die packendsten Momente besitzt, die je ein Film aufzuweisen hatte. „Sibirien“ ist der Film der kommenden Tage. Außerdem erfreut noch ein reizendes Lustspiel durch seine erfrischende Lebendigkeit und seinen Liebermut. Es folgen dann auch noch die üblichen Kriegsbilder und Naturaufnahmen der neuesten Meister-Bohle. Bei Erwähnung des vorliegenden Spielplanes muß betont werden, daß die Aufführungen dieser an fesselnder Spannung und seinem Humor reichen Werke auch in die jetzige ernste Zeit passen. Der Besuch dieser Vorstellungen kann nur empfohlen werden.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Allen Lichtspiel- und Kunstfreunden dürfte der neu aufgelegte Spielplan hervorragenden Genuß und angenehme Unterhaltung bieten. Ein großes dramatisches Sensationspiel: „Weg, die ins Dunkel führen“, Drama in vier Akten, unter Mitwirkung bester Berliner Kunstkräfte, steht als Hauptwert auf dem Programm. Es bietet eine hochinteressante Handlung, elegante Ausstattung und prächtige Darstellung. Jeder Lichtspielfreund würde es bedauern, eine derart gediegene Unterhaltung und fesselnde Zerstreuung, wie es das bis Montag abend auflegende Programm bietet, verpaßt zu haben. Tollen Humor bieten und köstliche Heiterkeit rufen ferner hervor das zweiaktige, reizende Lustspiel „Sein kleiner Kammerdiener“ und der parodistische Filmscherz in einem Akt „Die moderne Jungfrau“. Dazu reihen sich noch Bilder von Naturaufnahmen in bester Ausführung an und geben dem gesamten Spielplan einen würdigen Abschluß. Er bietet im Drama spannende Szenen, in den Lustspielen Erheiterung und in den Naturaufnahmen Bewunderung. Selbst wer trübste Stimmung mitbringt, muß unbedingt lachen, wenn die lustigen Filmwerke die Leinwand passieren. Also, veräume niemand, bis Montag den Besuch der Vorstellungen.

Im Kolberger Ste., Sol- und Moorbad sind bis zum 29. August 10 120 Kurgäste und 3328 Passanten zu verzeichnen, eine Zahl, mit der Badedirektion und Einwohnerschaft von Kolberg vollaus zufrieden sein können. Das ungewöhnlich schöne Wetter läßt die jetzige Herbstzeit als ganz besonders geeignet für einen Aufenthalt an Meer erscheinen. Anfragen und Auskünfte erteilt die Badedirektion des Ostsee-, Sol- und Moorbades Kolberg.

Kirchen-Nachrichten.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.
Freitag den 31. August, abends 8 Uhr Kriegsbittandacht.
Samstag den 1. September, nachmittags 6 Uhr Beichtgelegenheit.
Sonntag den 2. September, früh 6 Uhr hl. Beichte, früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 1/3 Uhr hl. Segen.
Wochentags früh 7 Uhr hl. Messe.
Freitag den 7. September, früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr hl. Messe mit Segensandacht; abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
Sonntag nachmittags 6 Uhr hl. Beichte.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kalantesten Bedingungen.

Der Detektiv verließ durch die angeordnete Türe das Zimmer, und blieb einige Zeit draußen, ehe er wieder zurückkehrte.

„Es ist alles in Ordnung. Gut, daß wir warmes und trockenes Wetter haben. So sind die meisten Herren ohne Ueberrücke gekommen, was mir meine Arbeit wesentlich erleichtert. Ich habe mir nämlich erlaubt, die Taschen nachzusehen. Bei der Gelegenheit habe ich von dem Diener auch erfahren, daß noch keiner der Herren das Haus verlassen hat.“

„Ich möchte also behaupten, daß die Tasche mit dem Schriftstück nicht nur noch hier im Hause, sondern wahrscheinlich noch hier im Zimmer ist.“

„Wie — Sie glauben?“

„Ich möchte es mit Sicherheit behaupten. Wohin sollte der Dieb die Tasche gegeben haben? Der Weg, den er nahm, führt von diesem Zimmer über die Garderobe und den Gang direkt in den Salon. Nirgends ein Fleckchen, wo sich etwas verbergen läßt. Bei sich haben kann er die Tasche auch nicht, einerseits wegen der Gefahr der Entdeckung, andererseits weil im eng anliegenden Grad kaum Platz für ein derartiges Lederportefeuille sein dürfte. Also hat er es hier im Zimmer irgendwo verborgen, um es bei geeigneter Gelegenheit später abzuholen, was nicht so schwer sein kann, da er ja zu den ständigen Besuchern, um nicht zu sagen Freunden Eurer Exzellenz gehört. Nun ist es also unsere Aufgabe, dies Versteck zu finden. Das kann nicht allzu schwer sein. Bitte, wollen Sie zuerst alle Lampen ausbrechen? So, und nun lassen Sie mich einmal umhülfen. Im Schreibtisch selbst, vielleicht in einem anderen Fach, ist die Mappe nicht?“

„Gewiß nicht! Während ich Sie erwartete, habe ich alle Fächer durchgesehen, ob ich nicht vielleicht in der Zerstretheit die Tasche anderswohin gelegt hätte, habe aber nichts gefunden. Und schließlich ist es doch keine Stednadel.“

„Gut, das enthebt mich der Mühe, hier zu suchen. Jetzt noch die beiden Lehnstühle zwischen Sitz und Rückenpolster und an der Unterfläche. Nein, es ist nichts da. Ich habe es auch nicht vermutet, nur der Vollständigkeit halber und weil man stets systematisch vorgehen soll. Im Übrigen, Exzellenz, versehen wir uns in die Lage des Täters. Wo würden wir den Raub verbergen? Zweifellos in einem der Bücher-schränke, zwischen oder hinter den Büchern. Dort müssen wir suchen.“

Der Hausherr rang in komischer Verzweiflung die Hände. Das wird eine schöne Arbeit werden. Meine Bibliothek ist sehr umfangreich.“

„Durchaus nicht. Ich habe mir die Schränke angesehen und getraue mich, binnen fünf Minuten die Tasche zu finden. Hier drinnen muß sie sein, und zwar in oder hinter diesem Buche.“

Der Detektiv öffnete einen Schrank, nahm ein Buch heraus, langte in die Pöhlung, und als die Hand hervor-tauchte, hielten die Finger eine Ledertasche, welche der Hausherr mit einem Inbegriff an sich riß. „Gott sei dank, unverfehlt. Herr Viller, Sie sind ein Tausend-tausender.“

„Ganz und gar nicht. Die Sache war ganz leicht, dank des trockenen Wetters. Trotzdem ihr Diener sorgsam den Staub wischt, hat sich seit dem Morgen doch eine leichte Staubschicht wieder auf die dunklen Möbel gelegt. Sie sehen, daß sie bei allen Schränken un-verfehlt ist, hier aber war sie ein wenig woggenwisch. Wenn man darauf achtet, kann man derartiges gar nicht übersehen. Es war also nur die Frage, hinter welchem Buch zu suchen war. Sie haben einen sehr ordentlichen Diener, Exzellenz. Wohl einen ehemaligen Unteroffizier, nicht? Ich schließe dies daraus, wie gerade und sorgsam die Bücher in einer Linie stehen, ausgerichtet wie die Soldaten. Nur dies eine Buch

ragte ein wenig aus der Reihe vor. Sie sehen also, die Sache war kinderleicht.“

„Das Ei des Kolumbus. Ich danke Ihnen vielmals, denn ich wäre nie darauf gekommen.“ Die Exzellenz reichte dem Detektiv die Hand. „Nur eines möchte ich gerne wissen. Wer war der Täter? Sie werden be-greifen, daß mir viel daran gelegen ist, natürlich, ohne irgendwelches Aufsehen zu erregen.“

Der Detektiv nickte. „Darf ich mir erlauben, Eure Exzellenz einen Rat zu geben? Ja? Dann bitte setzen Sie sich nieder und schreiben sie. Keine Rede bitte. Nur ein paar Zeilen.“

„Ich gebe Ihnen eine Woche Zeit, Ihre Angelegen-heiten zu ordnen und W. zu verlassen. Nachher erachte ich mich nicht mehr gebunden, werde aber, wenn Sie meiner Aufforderung nachkommen, Still-schweigen be-wahren.“

So, jetzt noch die Unterschrift, Exzellenz, und dann legen wir dies Papier in die Tasche. Für den wichtigen Akt wird sich schon eine andere finden, nicht wahr? Die Tasche aber deponieren wir, wo sie gelegen hat. Und dann warten wir die weitere Entwicklung ab.“

„Nicht Tage später verließ der — — — sche Ge-sandte wegen plötzlicher Erkrankung seines Bruders die Stadt und kehrte niemals auf seinen Posten mehr zurück. Den wahren Grund seines Ausscheidens aus dem diplomatischen Dienst kennen nur zwei Menschen: die Exzellenz und Viller.“

Tageskalender.

1. September.

1740: * der österreichische Dichter Leopold Haschka, Verfasser von „Gott erhalte Franz den Kaiser“, in Wien († 1827). 1776: † der Lyriker Ludwig Hölty in Hannover (* 1743). - 1842: * der Nordpolfahrer Julius von Payer in Schönau bei Teplitz († 1915). 1854: * der Komponist Engelbert Humperdinck in Siegburg a. Rh. 1870: Sieg der Deutschen über die Franzosen unter Mac Mahon bei Sedan. 1914: zehn franz. Armeekorps werden von den Deutschen zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen Die Oesterreicher unter General Auffenberg siegen in Südpolen über die Russen in Ramosze Tychowezje-Romaxow (20 000 Gefangene, 200 Geschütze). 1915: Rückzug der Russen in Ostgalizien. Brody wird von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

Der Krieg.

1. September 1916.

Auch Bulgarien erklärte nunmehr den Krieg an Ru-mänien. — An der Somme herrschte Artilleriekampf, bei Longueval, Maurepas und Estrées fanden kleinere Kämpfe statt. — Die Russen hatten bei Korytnica in Wolhynien zwar einen augenblicklichen Erfolg, wurden aber sehr bald wieder zurückgeworfen; bei Zborow und Maryampol, ebenso am Rutil konnten die deutschen Trup-pen weiter vorrücken; in der Bukowina und in den galizischen Waldkarpaten wiesen die verbündeten Trup-pen erneute russische Vorstöße ab. An der rumänischen Grenze mußten die Oesterreicher sich bei Orsova nach fünf-tägigen Kämpfen zurückziehen, bei Hermannstadt und Kronstadt rückte der Feind zögernd vorwärts. — Ein deutsch-französisches Abkommen bestimmte, daß die Voll-tredung der gegen Kriegsgefangene ergangenen Ur-teile bis zum Friedensschluß ausgesetzt werden sollte, eine Maßnahme, die die Kriegs härten zu mildern ge-eignet war.

„Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung.

Das alte Fräulein folgte dem jungen Mäd-chen, das sich, wie fortgezogen, ein paar Schritte vom Sofa entfernt hatte, und wollte den bebenden jungen Körper mit tröstendem Zuspruch an sich ziehen.

Hena wehrte jedoch mit beiden Händen ab. Bis zur Wand wich sie zurück — in einem Win-kel zwischen dem Ofen und einem Schrank stand sie eingeklemmt — aus der halben Dämmerung dieses Winkels leuchtete ihr Gesicht gespenster-haft fahl hervor.

„Er ist aber nicht tot —“ kam es würgend aus ihrer Kehle, „nicht wahr, er ist nicht tot?! Das darf — das soll nicht sein!“

In leisem Ton, durchzittert von unendlichem Herzensanteil, aber bestimmt und tapfer sagte Fräulein Anna auch das letzte Wort, das noch gesagt werden mußte: „In der vergangenen Nacht ist er gestorben.“

Kein Laut von den Lippen des jungen Mäd-chens verriet die Wirkung, die dieser Schwert-streich auf sie herbeigebracht. Sie wandte sich nur langsam: um und kehrte das Gesicht der Wand zu.

So stand sie nun eine ganze Weile, ohne sich zu rühren — nicht einmal ein Beben durchflog ihren schlanken Körper — es war, als seien ihre Glieder selbst im Tode erstarrt, von dessen un-barmherziger Macht eben ein so trostloses Wort an ihr Ohr geschlagen.

Die alte Jungfer, die sonst nicht so leicht den Kopf verlor, fühlte sich der stummen Größe dieses Schmerzes gegenüber hilflos.

Auch sie stand wie gefesselt an ihrem Platz — sie wollte zu der Ärmsten hingehen und konnte doch nicht fort — wie vor einer Mauer stand sie, die sie abtrennte von dem Winkel, in dem das junge Mädchen ihrer Verzweiflung er-legen zu sein schien.

„Hena — Hena — Sie müssen sich fassen —“ rief sie endlich, aber ihr Ton dünkte sie selbst schattenhaft und wirkungslos, und noch einmal: „Hena — liebe Hena —“

Da regte sich das junge Mädchen. Sie kehrte sich von der Wand ab, kam heraus aus ihrem Schmerzgefängnis, dem Winkel.

„Ja — ja“, sagte sie mechanisch, „ja — ich höre —“

Mit herzerreißendem Ausdruck, der sich aber in den Grenzen einer unbezwinglichen mü- den Starrheit hielt, nickte sie der älteren Freundin zu und fuhr fort: „Ich trage die Schuld an seinem Tod — ich — ich — — weil ich fortging — dahin — zu dem anderen. Da-ran ist er gestorben — daran —“

Anna Reinsdorf hatte vorausgesehen, daß das junge Mädchen sich diesen vernichtenden Wortwurf nicht ersparen würde. Nun sie aber die Selbstbezüglichkeit vernahm, in einem so un-beschreiblichen Ton gesprochen, erschrak sie doch. Sie hob beide Hände und rief: „Aber Kind, Kind, wie können Sie so etwas sagen!“

„Ich trage die Schuld daran —“

„Das ist ja nicht wahr! Sie handelten, wie Sie mußten! Daß Sie jene Reise antraten, war ein Gebot, dem sie sich nicht entziehen konn-ten, ohne die Pflichten gegen Ihr innerstes und wahrstes Gefühl zu verletzen —“

„Ich trage die Schuld an seinem Tode“, wiederholte das ju-ge Mädchen, und jetzt war beinahe etwas Hartnäckiges, Eigen sinniges in ihrer Stimme, das dem alten Fräulein in die trostlose Anzughängigkeit dieser jungen, schmerz-verwirrten Seele einen Einblick gewährte, der sie mit namenloser Verstärkung erfüllte.

Ihr war, als müsse sie sich nach Hilfe um-sehen, da sie sich allein machtlos fühlte. Sie dachte daran, den Bruder aus dem Garten hereinzurufen, und ging rasch auf das offene Fenster zu.

Dabei ergriffen ihre Hände unbewußt die auf dem Fensterbrett liegenden Blumen.

Hena sah das. Sie kam langsam näher. „Meine Rosen —“ sagte sie. „Sie gehören mir — jetzt kann ich sie brauchen — dem Toten will ich sie auf die Brust legen —“

„Ja, tun Sie das, Mädchen“, rief Anna Reinsdorf, lebhaft an diese Worte anknüpfend, „gehen Sie hin zu dem Verbliebenen. In sei-nem Gesicht ist Frieden. Kein Wortwurf wird daraus zu Ihnen sprechen — und Sie werden dann einsehen, daß Sie sich auch selbst keinen Wortwurf machen dürfen!“

Mit einer seltsam eckigen Bewegung, als sei ihr der Hals steif geworden, schüttelte das junge Mädchen den Kopf.

„Sie haben nicht recht hingesehen“, wider-sprach sie, immer wieder in dem merkwürdig schleppenden Ton, der der armen Zuhörerin einen Schauer nach dem andern über den Leib jagte. „Ich weiß Lesser, was ich daraus lesen werde . . . Aber wenn auch der tote Mund nicht

spricht — es ist ein lebender da, der mich anklagen wird! — Tante, arme, blinde Tante, was hab' ich dir getan", brach es auf einmal in einem Wehlaut ohnegleichen von ihren Lippen.

Anna Reinsdorf atmete trotzdem auf. So — so — mochte sie schreien, die Aermste — alles war besser, als diese entsetzliche Starrheit.

Sie legte den Arm um die Schultern des jungen Mädchens. Mit erhobener Stimme, in der jetzt wieder etwas von ihrer gewohnten Art mitklang, rief sie: „Kindchen, ich dulde es nicht länger, daß Sie solche Worte sprechen! Sie haben sich keinen Vorwurf zu machen! Das Unglück wäre wohl auch in Davos geschehen —“

„Wissen Sie das? Weiß das irgend wer? Nein! Aber das weiß ich, daß Oskar von meinem Fortgehen tödlich getroffen worden ist! Auf die Brust hab' ich ihn geschlagen, ich Unbarmherzige, mit beiden Händen — da erlag die franke Brust — sie mußte erliegen —“

Dem alten Fräulein war nur ein kurzes Aufatmen gegönnt gewesen. Nun wütete das junge Mädchen ja erst recht gegen sich!

Und mit fliegendem Atem setzte Rena hinzu: „Und wissen Sie, welches Wort die Blinde zu mir sprechen wird? Nur eins — ein einziges nur, aber das wird lauten: Mörderin! — Ich will hin zu ihr — ich will nicht feig sein — will mich ihrem Gericht stellen! Ich hab' es ja verdient, dieses Gericht —“

Ihren Mantel riß sie von dem Stuhle empor, über dessen Lehne Anna Reinsdorf vorhin das Kleidungsstück gelegt hatte, und hastete hinein. Dann eilte sie zur Tür. Den Hut aufzusehen, vergaß sie.

Das alte Fräulein erinnerte sie auch nicht daran. Es war ja so nebensächlich. Sie band nur geschwind ihre Schürze ab, um mitgehen zu können. Sie durfte die maßlos Erregte natürlich nicht allein lassen.

X.

Im Wohnzimmer des „alten Schlosses“ fanden sie die Mamsell vor, die an Stelle der unsichtbaren Hausfrau und des abwesenden Fräuleins die Beileidsbesuche entgegennahm. Einige Frauen aus dem Städtchen waren gerade gekommen.

Als das junge Mädchen auf der Schwelle erschien, fiel man sie mit wortreichem Bedauern an, daß sich, während sie „ahnungslos“ verweilt gewesen sei, ein so großes Unglück im Hause ereignet habe. Man suchte natürlich bei dieser Gelegenheit „Weg und Ziel“ von Renas Reise, die ein so tiefes Geheimnis geblieben war, herauszubekommen, hatte aber kein Glück mit aller diplomatisch forschenden Neugier.

Die Befragte nickte nur mit abwesendem Gesicht oder sagte ein paar Worte, die gar nicht paßten.

Sie drückte die Hände der Mamsell, die eine treue Ergebene des Hauses war, und wollte vor

allem wissen, wie die Tante den furchtbaren Schlag aufgenommen habe.

Die Mamsell aber konnte vor Weinen kaum sprechen.

Rena entnahm den gestammelten Worten nur, daß die Blinde seit heute mittag, wo die Aufbahrung erfolgt sei, regungslos am Sarge sitze und jedes Beileids- und Trosteswort zurückweise — vor einer halben Stunde etwa habe sie angeordnet, daß kein fremder Fuß das Zimmer mehr betreten solle — nun sei sie ganz allein mit dem armen Heimgegangenen.

Das junge Mädchen schritt zur Tür.

Anna Reinsdorf wollte ihr folgen — Rena wehrte aber ab: „Lassen Sie mich allein hinausgehen — ich bin gefasster, als Sie denken.“

Das alte Fräulein nickte schmerzlich und sagte: „Jedenfalls bleib' ich im Haus — wenn Sie meiner irgendwie bedürfen sollten, liebes Kind —“

„Ja, ja. Ich danke Ihnen.“

Im Hinausgehen fuhr sie plötzlich wieder herum und sah zur Mamsell hinüber: „Ist mein Bruder hier —“

Die Mamsell wurde ein wenig rot, als sie antwortete: „Noch nicht. In der Verwirrung hab' ich erst heute mittag daran gedacht, nach Rena hineinzuschicken. Natürlich hab' ich Max nur auffordern lassen, herauszukommen. Die Trauerbotschaft selbst erfährt er hier ja noch zeitig genug. Er kann jeden Augenblick da sein.“

Rena nickte und ging.

Rasch mit einer Art von Anlauf, zu dem sie sich antrieb, stieg sie die Treppe hinan. Droben im Flur freilich stand sie, zurückbeugend, still. Wie eine Lähmung wollte es an ihr hinaufkriechen. Dort rechts die braune hohe Tür führte in das Zimmer, das Oskar ehemals bewohnt hatte — darin war er nun jedenfalls auch aufgebahrt worden.

Starr und kalt lag er im Sarg, er, der sie noch vor wenigen Tagen aus seinen Augen voll glühender Leidenschaft angeblickt hatte. Nicht ein armes Fräulein war zurückgeblieben von dieser glühenden Leidenschaft. Vorüber — alles vorüber!

An diesen Sarg sollte sie nun treten — mit all den Stimmen in ihrer Brust, die ihr zuschrieten: „Hättest du auf jene Reise verzichtet, so lebte der Unglückliche noch!“

Und das gleiche sprach wohl auch der Mund der immer neu von zermalmenden Schicksalschlägen geprüften Blinden!

Sie mußte es hören — es war ihr Gericht! . . .

Sie schritt hin zur Tür.

Sie öffnete sie.

Und zog sie hastig hinter sich zu, aus dem erschütternden Bild, das sich ihr bot, bereit, eines zu erraffen wie mit hungernden und

dürstenden Augen! Jäh war ihr beim Betreten des Zimmers Anna Reinsdorfs Wort eingefallen: im Gesicht des Toten sei Friede! War es so?!

Sie meinte auf einmal, dann könne auch ihrer zerrütteten Seele ein Hauch des Friedens nicht verfaßt bleiben!

Von der Schwelle schon schickte sie das Auge und alles Begreifen hin zu dem bleichen Gesicht auf dem weißen Atlastissen — ja, ja, diese vollendeten Rüge zürnten und drohten nicht mehr! Weichheit lag darüber ausgegossen — und eine Milde, wie sie sie nie von dem Lebenden gekannt!

Ein Wunder war geschehen, und das Wunder wirkte ein anderes!

Wie erlöst kam sich das junge Mädchen vor. Der Tote verdammt sie nicht. Sie fühlte es. Er hatte ihr vergeben.

So war ihr nur noch, die Blinde zur Richterin bestellt.

Und Rena sah sie an, diese Richterin.

Da freilich war es, als wollte eine machtvoll sich hervorstreckende Riesenfaust den köstlich ausgegangenen Erlösungsschein in ihr wieder ausdrücken und das vorige Dunkel der Verzweiflung und Trostlosigkeit herausbeschwören!

Wie sah die Blinde aus! Nicht wie eine trauernde Mutter. Nein, nein, ganz, ganz anders! Ja, wie denn?!

Rena fraute sich's in ihrer erschauernden Seele, fand aber keine Antwort. Doch! Es sah aus, als läge sie und warte — ja, worauf?

Auf ein Opfer.

Das junge Mädchen fand keine andere Auslegung dem Unheimlichen gegenüber, das aus dem Gesicht der Unglücklichen auf sie einsprach. Es lag scheinbar die gewohnte, steinerne Ruhe darüber, tot und leer starrten die Augen wie sonst auch — aber das alles war nur wie eine Maske — etwas Ungeheuerliches mußte im nächsten Augenblick darunter hervorbrechen!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Alttendiebstahl.

Von St. Adolf.

(Nachdruck verboten.)

Der Detektiv wurde vor dem Hause von einem Diener erwartet, welcher ihn durch einen Nebeneingang über die Dienertreppe hinauf führte und durch eine Seitentüre in das Arbeitszimmer des Hausherrn eintreten ließ.

In dem großen, durch das Licht einer Fischlampe nur matt erleuchteten Raume, der, außer den Bücherregalen an den Wänden, eigentlich nur den großen Schreibtisch und die dazu gehörigen Sessel enthielt, ging Exzellenz B. aufgeregt hin und her. Als der Detektiv eintrat, eilte er ihm mit einem Seufzer der Erleichterung entgegen.

Nicht wahr, Sie verzeihen mir, daß ich Sie so spät nachts noch her bemühe. Aber die Sache hat äußerste Eile. Es ist mir etwas Fatales passiert: Ich glaube, es handelt sich um einen Diebstahl. Doch wollen Sie nicht Platz nehmen und sich eine Zigarre anzünden, Herr —?

„Biller ist mein Name. Und nun, Exzellenz, wenn ich bitten darf, eine kurze Darstellung des Wesentlichen.“

„Das ist leicht gesagt. Noch heute nacht soll Herr v. A., einer meiner Beamten, mit einer wichtigen schriftlichen Post abreisen. Aus dem Umstand, daß das Schriftstück nicht mit der Post, sondern durch einen eigenen Kurier abgehandelt wird, können Sie entnehmen, daß es sich um einen wichtigen Akt handelt. Ich habe das Schriftstück eigenhändig niedergegeschrieben und, wie es üblich ist, in eine Mappe gelegt, die mit einem festen, kleinen, aber sehr kunstvoll gearbeiteten Schloße versehen ist, dessen Schlüssel außer mir nur noch der Adressat besitzt. Die Mappe samt Inhalt legte ich hier in den Schreibtisch. Ich gebe heute einigen Freunden einen kleinen Herrenabend, es sind drüben im Salon etwa 20 Besucher versammelt. Es war abgemacht, daß Herr v. A. den Abend bei mir zubringen, hier die Mappe empfangen und direkt zum Bahnhof fahren sollte, um mit dem Nachzuge abzureisen. Er befindet sich gleichfalls unter den Gästen.“

Der wichtige Akt beschäftigte meine Gedanken den ganzen Abend und vorhin fiel mir ein, daß ich vielleicht einen Sach nicht ganz präzise gefaßt hätte. Sie können sich denken, daß es bei so wichtigen Schriftstücken auf jedes Wort ankommt. Ich entfernte mich also unter einem Vorwand von der Gesellschaft, eilte her, um das Schriftstück noch einmal durchzulesen und finde das Fach leer.“

„War der Schreibtisch versperrt?“

„Das nicht. Ich dachte gar nicht an die Möglichkeit eines Diebstahls. Meine Dienerschaft ist über jeden Zweifel und Verdacht erhaben und von den Gästen traue ich erst recht keinem einen Diebstahl zu.“

Der Detektiv schüttelte den Kopf. „Ein gewöhnlicher Diebstahl ist es ja auch nicht. Mit unter den Herren da drinnen jemand, für den das Schriftstück ein besonderes Interesse hätte?“

Der Hausherr lachte. „Umgekehrt wäre die Frage richtiger. Ich glaube, unter den Gästen ist keiner, den der Akt nicht interessieren würde, denn beareiflicherweise rekrutieren sich meine Freunde aus den Diplomatenkreisen. Und einige sind darunter, zum Beispiel der . . . siche Gesandte, der gewiß weiß was dafür gäbe, den Inhalt zu kennen. Aber diese Herren ahnen ja gar nicht, daß ein solches Schriftstück existiert, und zwar hier bei mir existiert.“

„Um, es wäre immerhin möglich, daß Herr v. A. sich irgendwo bezugslos seiner bevorstehenden Reise äußert hätte und den Rest zu kombinieren wäre nicht zu schwer, dachte mir.“

Die Exzellenz fuhr sich nervös durchs Haar. „Sie können recht haben. Aber das macht die Sache nur um so schlimmer. Ich kann doch meine Gäste nicht durchsuchen lassen.“

„Ich glaube nicht, daß wir das nötig haben, Exzellenz. Ueberlegen wir uns ruhig die Sachlage. Das Dokument ist doch ziemlich umfangreich, mehrere Bogen lang, nicht? Nun, dann kann der Dieb sich unmöglich Zeit genommen haben, es zu lesen. Ja, es ist wahrscheinlich, daß er es gar nicht einmal gesehen hat, daß er sich damit begnügte, die Mappe als Ganzes wegzunehmen.“

Ueberlegen wir weiter. Erstens, wie kam er herhin?“

„Das glaube ich mit ziemlicher Gewißheit angeben zu können“, erwiderte der Hausherr. „Vom Salon hierher muß man durch eine Reihe von Zimmern, die unbelichtet und mit Möbeln angefüllt, es kaum glaublich erscheinen lassen, daß ein Fremder, mag er auch bei Tage wiederholt hier gewesen sein, diesen Weg wählen wird, wenn er nicht überrascht werden will. Dagegen ist es verhältnismäßig leicht, durch jene Tür da drüben, die auf den Gang führt, hier einzudringen. Ich habe mich überzeugt, daß sie offen steht. Von der Kleiderablage aus, die ständig gegenüberliegt, kann ganz gut einer der Gäste herüber gehuscht sein und wieder zurück, ohne daß es jemandem aufgefallen wäre. . . .“

Vor Verbrennung ging das Zerstückungsfeuer auf beiden Maasauern abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg fliehen russische Streitabteilungen unter Feuerschutz bei Nacht vor; unsere Grabenbesatzung schießt den Feind zurück; ebenso vergeblich fliehen russische Unternehmungen am Rarocz-See.

Bei Stala setzten einige unserer Kompagnien über den Zbrucz, brachen in die russischen Linien ein und lehrten nach Zerstückung der Grabenanlagen mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Geschäftstätigkeit an.

Am Dobropolje wurden serbische Abteilungen, südwestlich des Doiran-Sees englische Bataillone unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Fürstliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

„Renaissance“, Lustspiel von Schönthan und Koppel-Gesell. Der Schluß der diesjährigen Spielzeit scheint uns noch einige Ueberraschungen bringen zu sollen. Wir sind damit zufrieden; der letzte Ein-

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

druck soll wie der erste entscheidend sein, und das gute Ende wird verschöner mit mancher getäuschten Hoffnung, die nicht in Erfüllung gegangen ist. „Renaissance“ ist ein alter Gast auf der Bühne, aber ein lieber und feiner Gast, dessen man noch nicht müde geworden ist. Wenn er ein so feines Gewand hat, wie in der gestrigen Aufführung, dann ruft man ihm ein doppelt freudiges Wiedersehen zu. Das, was an diesem Lustspiel Schönthan's besticht, ist der Rahmen; die Perspektive in die Zeit moderner Geistes führt unsere Augen so glücklich von dem Tatsächlichen fort, daß wir zuletzt nur stehen müssen, ganz im Banne eines heiteren Bildes gestanden zu haben, mit den Menschen des Bildes frei und froh lachend.

Ueber der Aufführung lag der eiserne Wille zu einer gelungenen Darstellung. Herr Schlegel hat als geschickter Spielleiter seines Amtes gewaltet, und dazu einen Vater Severin mit freundlichem Wesen und echter Herzgewärme gespielt. Der strahlende Mittelpunkt der ganzen Aufführung war der Biturino des Fräulein Drescher. So was von Leben und Lust, von ungebändigtem Trost und kindlicher Liebe, ein echter Uebermut, hat sie mit dieser Rolle das höchste

für diese Spielzeit geleistet. Meisterhaft deklamatorisch hat sie die Verse behandelt. In diesem letzten Punkte kam ihr nur Herr Kaeßler als Magister gleich. Das war überhaupt ein Bild ohne Gleichen, dieser standhafte, liebegirende Schulfreier. Was ein Künstler auch außerhalb seines Faches leisten kann, das bewies der Silvio des Herrn Brudel, der seine Rolle mit Recht klassisch aufgefäht und ebenso gespielt hat. Und Fräulein Burkhart als Marchesa di Sansovello — eine Freude für Dichtern in ihrer glänzenden Erscheinung, ein Modell zur Hochzeit von Kana, wie keine andere. Auch sie hat mit dem Herzen gespielt. Die Colotta des Fräulein Plauer war eine recht hoffnungsvolle Leistung, eine Gelegenheit, zu beweisen, daß man's schaffen wird. Bleibt noch Frau Schlegel in der Rolle der Schließlerin und Fräulein Norden als Mirra, beides gefällige Leistungen. Die Aufführung war eine Freude. Z

Wettervorausage für den 1. September:

Veränderliche Bewölkung, strichweise Regenschauer.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) gelangen durch das Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe und zwar: an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K** am 3. September d. Js., an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R** am 4. September d. Js., an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z** am 5. September d. Js., Die Ausgabe erfolgt vormittags 9 bis 12¹/₂ Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Die Vergleute der Fürstlichen Gruben, der conf. Fuchs-Gruben und der Glüchhils-Friedenshoffnung-Gruben erhalten ihre Schwerarbeiterkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Die bisher gewährte Sonder-Mehlzulage (250 Gramm) kommt in Begfall.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Freigabe von Hafer oder Gerste

für die in der Landwirtschaft arbeitenden Pferde sowie für Zuchteber und Zuchtfaun.

Seitens des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist dem Kommunalverband gestattet worden, für in der Landwirtschaft arbeitende Pferde für die Zeit vom 17. August bis 15. September d. Js. eine tägliche Zulage von $\frac{1}{4}$ kg Hafer und, soweit dieser noch nicht verfügbar ist, die entsprechende Menge Sommergerste freizugeben.

Ferner ist für Zuchteber und Zuchtfaun für die Zeit vom 1. bis 15. September d. Js. $\frac{1}{2}$ kg Hafer oder Gerste frei gegeben worden.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Landrat.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Betrifft Verkehr mit Stroh und Häcksel.

Wir machen die Beteiligten auf die in Nr. 73 des Kreisblattes abgedruckte Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August d. Js. (deren Wortlaut im Einwohner-Meldeamt eingesehen werden kann) aufmerksam, wozu noch nachstehende Bestimmung erlassen ist:

§ 1.

Die Ausfuhr von Stroh und Häcksel aus dem Kreise Waldenburg wird nur mit Genehmigung des Kreisaußschusses in Waldenburg gestattet.

§ 2.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 21. August 1917.

Der Kreisaußschuß. gez. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Betrifft Abholung der neuen Brot- und Fleischkarten.

Die mit dem 3. September d. Js. beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten werden zur Zeit vorgefertigt und sind pünktlich am **Sonnabend den 1. September, nachmittags 3—6 Uhr**, im Rathause (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungsaal) von den **Hausbesitzern oder deren Vertretern** für die Hausbewohner abzuholen und an diese sofort auszuhandigen.

Die Brotkarten für etwa verzogene Personen sind dem Einwohner-Meldeamt, die Fleischkarten im Zimmer 23 zurückzureichen.

Waldenburg, den 25. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Am 1. September wird im Waldenburger Brauhaus Auenstraße 6 an diejenigen, die diese Woche keine Kartoffeln erhalten haben, ein Verkauf von vormittags 7—10 Uhr stattfinden.

Der nächste Verkauf findet von Dienstag ab statt und wird noch bekannt gegeben.

Waldenburg, den 31. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reierue-Kolonie 6 hat während des Monats September 1917 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 31. August 1917.

Der Magistrat.

Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit $4\frac{1}{2}$ %.

Waldenburg i. Schles., den 31. Juli 1917.

Städtische Sparkasse.

Pressenotiz.

Mit dem 31. August 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. I. 39./8. 17. R. N. A., betreffend Versorgung des Heeres mit Nadelholz, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird Nadelholz, das nicht für den eigenen Verbrauch bestimmt ist, ohne Rücksicht darauf, ob es im Inlande hergestellt oder aus dem Reichsauslande eingeführt ist, beim Hersteller und Einführer einer Verzögerungsbeschränkung unterworfen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern und Polizei-Behörden einzusehen. Das **neuberreitende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

Ober Waldenburg.

Viehählung.

Am 1. September 1917 findet eine Zählung der Pferde (ohne Militärpferde), des Rindviehes, der Schafe, der Schweine, Ziegen, Kaninchen und des Federviehs statt.

Auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917, welcher lautet:

„Wer vorläufig eine Anzeige, zu der auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefördert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staat verfallen“ erklärt werden“

wird hingewiesen.

Ober Waldenburg, 30. 8. 1917.

Amtsvorsteher.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3¹/₂ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Stadtarzt Dr. Richter

übernimmt wieder ärztlichen Dienst.

8¹/₂—10; 2—3 Uhr.

Ring 13.

Fernsprecher 748.

Nieder Hermsdorf.

Himbeerfaßverkauf.

Sonnabend den 1. September

1917, nachmittags 2 Uhr, gelan-

gen in der hiesigen Apotheke

100 Pfund Himbeerfaß zum

Preise von 1.80 Mk. je Pfund

zum Verkauf. Der Himbeerfaß

wird an die Ortsbewohner so

weit der Vorrat reicht abgegeben

werden.

Nieder Hermsdorf, 30. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Verkauf von roten und gelben

Mohrrüben, sowie Tomaten und

Weißkraut,

zum Preise von 20, 17, 70 und

19 Pfg., findet Sonnabend den

1. September 1917 von 8 Uhr vor-

mittags bis 1 Uhr mittags vom

Eiskeller der Schloßbrauerei aus

statt.

Ober Waldenburg, 31. 8. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Nach dem Stande vom 1. Sep-

tember d. J. findet eine Kohlen-

bestands- und Bedarfserhebung

Statt besonderer Anzeige.

Nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit verschied heute früh 7 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gastwirt und Hausbesitzer

Wilhelm Pilz,

Feldzugsteilnehmer von 1870/71,

im Alter von 69 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme namens aller Hinterbliebenen an

Hermisdorf, den 30. August 1917.

Frau Susanne Pilz, geb. Hoch.

Die Beerdigung findet Sonntag den 2. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Obere Hauptstraße Nr. 19, aus statt.

Ein gutes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern früh 5 1/2 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, aber mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Karoline Wagner,

geb. Fiebig,

im Alter von 63 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 3. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle Hermisdorf Ostend aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Tode und der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, die uns in Wort, Schrift und herrlichen Kranzspenden zuteil geworden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte, der Schneider-Innung, dem Veteranen- und Krieger-Verein, dem Stenographen-Verein, sowie allen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernde Gattin Agnes Mann und Kinder.

Waldenburg, den 31. August 1917.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermisdorf.

Kamerad Gastwirt

Wilhelm Pilz

ist gestorben.

Antreten des Vereins zur Beerdigung 1/2 Uhr nachmittags vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Lebehütern für die bergmännischen Schulkinder in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz für das Schuljahr 1918 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können gegen Einzahlung von 50 Pfg. von uns alsbald bezogen werden.

Angebote müssen spätestens bis zum 25. September 1917 nachmittags bei uns eingehen.
Breslau, den 28. August 1917. Königliches Oberbergamt.

Waldenburger Elektrizitätswerk!

Dringender Reparaturen wegen müssen wir die Stromlieferung am

Sonntag den 2. September

in der Zeit von 6 Uhr früh bis gegen 6 Uhr abends im größten Teile des Netzes einstellen.

Niederschlesische Elektrizitäts- u. Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft
Waldenburg in Schlesien.

Nieder Hermisdorf. Mandelpuddingpulver.

Sonabend den 1. September 1917, nachmittags von 3 Uhr ab, wird bei den Kaufleuten Kammel, Böhm und Hauschild Puddingpulver verkauft für Kinder, welche in der Zeit vom 22. August 1910 bis 21. August 1911 geboren sind und für Kranke. Höchstmenge je Person 2 Pack zum Preise von je 14 Pfg. Brotbuch und Altersnachweis bezüglich der Kinder und Arztattest für Kranke vom Monat August 1917 ist vorzulegen.
Nieder Hermisdorf, 29. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden er- sucht, die neuen Brotkarten und Fleischkarten

Sonabend den 1. September 1917, nachmittags 5-6 Uhr,

im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen.

Die Verwaltung der Fürstlichen Gruben,

" " " conf. Fuchs-Grube,

" " " Glöckl-Friedenshoffnung-Grube,

" " " v. Kulmiz'schen Gruben,

haben es für Ober Waldenburg wieder übernommen, die Schwer-

arbeiterkarten (Gruppe 3) zugleich mit den Schwerstarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auf den Gruben an die in Ober Waldenburg wohnenden Berechtigten auf Grund der dort vorhandenen Ar-

beiterverzeichnisse auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter er-

halten die Zuzugarten der Gruppe 3 zugleich mit den Brotkarten.

Ober Waldenburg, 31. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Ausgabe der Brotkarten und Fleischkarten erfolgt

Montag den 3. September 1917

im Büro der Gemeindeverwaltung, und zwar an die Inhaber

der Brotbücher:

Nr. 1-100 von 8 bis 9 Uhr vormittags,

Nr. 101-200 von 9 bis 10 Uhr vormittags,

Nr. 201-275 " 10 " 11

Die letzten Brotbücher sind vorzulegen. Zur Ermöglichung einer schnellen Abfertigung und Vermeidung längerer Wartens wird die Abholung der Karten in der Reihe vorstehender Nummern- folge zur Pflicht gemacht.

Langwaltersdorf, 30. 8. 17.

Gemeindevorstand.

Bruchfranke

behandle ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprech- stunde in Breslau, Hotel „Bres- lauer Hof“, Neue Taschenstr. 14, am Mittwoch den 5. September 1917 von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

Ein starkes Arbeitspferd

zu kaufen gesucht von
E. Petrick, Zimmermeister,
Waldenburg.

Ein Paar

schwere Arbeitspferde

(Schimmel),

gute Zieher, sind sofort zu ver- kaufen. (Preis 6500 Mark).

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg in Schlei.

Kleine Uhrmacher-Werkstelle

mit sämtlichem Werkzeug in wegen vorgerückten Alters zu verkaufen bei

Sappa, Wangelstraße 8.

Tischlerei und Sarggeschäft

zu vermieten; Tischler-Wagen u. Schlitten, Hobelbank, Werk- zeug, Katsafalt und Tücher zu verkaufen.

Karl Winkler, Kreuzstr. 5.

Rüstungsbetrieb!

Tüchtige Maler

steht f. dauernde Beschäftigung ein Franz Mewes, Malermeister, Rathenow, Mittelstraße 7.

2 kräftige

Burschen,

die Lust haben Schweizer zu lernen, können sich mel- den. Gute Kost. Lohn nach Uebereinkommen.

Oberschweizer

Fritz Wittwer,

Wolfshain, Str. Bunzlau.

Ein Bäckerlehrling

kann sich melden in Barndt's Bäckerei, Waldenburg.

Einfache laubere Frau

zur Führung eines bürgerlichen Haushalts per 1. Oktober gesucht. Schriftliche Meldungen unter Z. 100 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche

zur Hilfe in meinem Haushalt in Breslau zum 1. Oktober ein fleißiges, sauberes Mädchen, 15 bis 17 Jahre alt. Meldungen erbeten an Bankdirektor Böttcher, zur Zeit Reimsbach, Post Wüste- giersdorf.

Bedienungsmädchen

für bald gesucht.

Frau Jeweller Peschmann,
Ring 21.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Orient-
Theater
Freiburgerstraße 15

Von Freitag bis Montag
das große
dramatische Sensationsspiel:

Wege die ins Dunkle führen.

Drama in 4 Akten.

Mitwirkende:
Beste Berliner Künstler.
Erstklassige Darstellung!
Klare Bilder!
Spannung von Anfang bis
zu Ende!

Tollen Humor
bereitet:

Sein kleiner Kammerdiener

Reizendes
Lustspiel in 2 Akten.

Die moderne Jungfrau.

Ein parodist. Filmscherz
in 1 Akt.

Naturaufnahme.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Gewöhnliche Tagespreise:
30, 50, 70 und 90 Pfennige.



Da jetzt wieder regelmäßig

Seefische

in großen Mengen eintreffen
empfehle ich täglich:

blutfrischen Angel-Schellfisch,

sowie jeden Tag

frisch geräucherte

Schellfische.

Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15. Telephon 237.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonabend den 1. September,
1/8 Uhr: Versammlung i. Heim.
Einziehen der Beiträge. Z.



Heute
und täglich!

Das gewaltigste und er-
greifendste Drama der
Gegenwart!

Seit Quo vadis der
größte Erfolg!
Der erste Film unserer

Kronenklasse,
den sich bestimmt alle
Theater- und Lichtspiel-

freunde von Walden-
burg und Umgegend an-
sehen werden!

Sibirien

5 Akte.

Ein Einblick in die tiefe
Verworfenheit
der russischen Kultur-
zustände.

Fabelhafte Ausstattung!
Hervorragendes

Spiel und Darstellung!
In der Hauptrolle:

Eine
Frauensönigkeit.

Preise der Plätze:

Loge 1.10 Mk., Sperr-
sitze 85 Pf., 1. Platz 60 Pf.,
2. Platz 40 Pf.

Anfang:

Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.